Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 284. **Donnerstag den 4. Dezember 1890.** **VIII. Jahrg.**

Zum 250jährigen Gedenktage des Großen Kurfürsten.

Die Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser anläßlich der vorgestrigen Festtafel hielt, lautete folgendermaßen: „Meine Herren! Wir feiern heute einen sehr bedeutungsvollen Tag, den Tag der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten. Vergegenwärtigen wir uns einen Augenblick, wie es damals in Brandenburg aussah, um daraus zu lernen, was wir dem Großen Kurfürsten zu verdanken haben. Brandenburg war damals ein verachtetes Land, verödet, verwüstet, der Tummelplatz sämmtlicher Parteien des in sich zersplitterten Reiches, ausgesogen von Freund und Feind. Berlin war eine kleine Stadt, heimgesucht von Noth und Krankheiten, gebrandschatzt und mit nur einigen tausend Einwohnern. Der Landesfürst weilte, zu Tode krank, fern im Osten und niemand kümmerte sich um die Noth des Landes und des Volkes. In dieser Verfassung unternahm es, nur 18 Jahre alt, der Große Kurfürst, dem Lande aufzuhelfen, ganz allein, ohne jede Hilfe, denn der Staatsmann seines Vaters hatte nur für sich gearbeitet. Kraft seines unerschütterlichen Muthes, seines gewaltigen Seherblicks und Gottvertrauens, verstand er es, aus nichts ein Heer zu schaffen, das gleich dem Sturmwind bei Fehrbellin den Feind aus dem Lande fegte; überall zeigte er sich zum Schrecken der Feinde, wo er sich mit seinen Dragonern und Musketieren blicken ließ. So verschaffte er seinem Lande Ruhe, und dieses verachtete Land, diese Streusandbüchse des Römischen Reiches nahm einen ungeahnten Aufschwung und wurde zur Vormacht in Deutschland. Es war zu solcher Bedeutung aufgeblüht, daß es dem Großen Kurfürsten möglich war, in der Welt eine große Stelle einzunehmen und sich mit der Flotte in einem fremden Welttheil festzusetzen. Bei seinem Tode hinterließ er ein Heer von 24 000 Mann. Er trieb Politik, aber nicht, wie man sie jetzt treibt, und was er damals gethan, das ist die Basis, auf der unser Reich auferstand. Mit Recht hat Friedrich II., auf den Großen Kurfürsten weisend, den Ausspruch gethan: „Fürwahr, der Mann hat viel gethan!" Ich wiederhole es, und besonders Ihnen, Meine Herren vom Regiment Großer Kurfürst, rufe Ich es zu: Wir wollen fortfahren auf der Bahn Meines großen Ahnherrn, festhalten an der Gottesfurcht, Treue, Hingebung und am Gehorsam. In diesem Sinne erhebe Ich Mein Glas und trinke es auf das Wohl Brandenburgs! hurrah, hurrah, hurrah!"

Politische Tagesschau.

Zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten des Reichstages und Abgeordnetenhauses schweben Verhandlungen, welche den Zweck haben, die Tagesordnung des Reichstages derart zu gestalten, daß die noch rückständigen ersten Lesungen der Reformgesetze im Abgeordnetenhause ungestört beendet werden können. Es ist deshalb von der Absicht Abstand genommen worden, die erste Lesung des Reichshaushalts-Etats schon am Donnerstag eintreten zu lassen.

Die „Kölnische Ztg." veröffentlicht, die Enthüllungen des gestrigen Abendblattes der „Frankf. Ztg." erweiternd, eine Menge Beweismaterial, aus welchem ersichtlich ist, daß Dr. Levy in Berlin wiederholt maßlose Forderungen für die Behandlung von Kranken nach der Koch'schen Heilmethode gestellt habe. Der Famulus Salingré habe nicht gegen den Willen, sondern im Einverständniß mit Dr. Levy gehandelt. Die von Berliner Blättern veröffentlichten Gegenerklärungen seien der „Köln. Ztg." nicht zugegangen.

Einen Preis für die Bildung von Innungen hat die badische Regierung durch eine Bekanntmachung ausgesetzt, in welcher Summen bis zu 500 Mark als Beihilfe für Vereinigungen in Aussicht gestellt werden, die zur Hebung des Kleingewerbes durch gemeinsame Beschaffung von Triebkraft und Rohstoff beitragen.

Vor einiger Zeit meldeten wir, daß die bayerische Staatsregierung bei einer Schienenverdingung den Zuschlag der Nürnberger Firma Fechheimer u. Co., welche im Namen englischer Werke Angebote macht, ertheilt habe. Diese Nachricht wird nunmehr bestätigt. Es sind bei jenem Hause 2500 t Stahlschienen für die bayerischen Staatsbahnen bestellt worden. Zugleich verzeichnet indessen das „Frankf. Journ." das Gerücht, auch der preußische Eisenbahnminister habe eine Lieferung, und zwar von 8000 t Stahlschienen an jene Firma vergeben. Es wäre sehr nützlich, wenn sich diese Meldung bestätigte. Der Schienenring bedarf seit langer Zeit einer derben Lehre. Immer noch wagen die vereinigten Fabrikanten dem Staate, mithin den Steuerzahlern, ungleich höhere Preise abzunehmen, als sie von dem Auslande fordern. In welcher Weise Deutschland die Kosten des Auslandes bestreiten muß, ergiebt zu den übrigen oft angeführten Thatsachen ein neues Beispiel. Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein theilt in seinem neuesten Verwaltungsberichte mit, daß er im letzten Jahre bei der Herstellung von Schienen und Schwellen für das Inland einen Ueberschuß von 600 000 Mk., für das Ausland aber 360 000 Mk. Verlust gehabt habe. Die fremden Eisenbahnen werden ebenso weit unter, wie die deutschen Bahnen über dem natürlichen Weltmarktpreis bedient. Daß diesem Unfug endlich ein Damm entgegengesetzt werde, ist dringend nöthig. Der Eisenindustrie kann es selbst nur zum Vortheile gereichen, wenn sie vor Ausschreitungen und Ringen bewahrt wird, welche das Gewerbe nur in ungesunde Bahnen drängen.

Die deutsche Kolonialgesellschaft wird — anscheinend in Ausführung ihres vor einigen Tagen gefaßten Planes, in Deutsch-Südwestafrika eine Bauernansiedlung zu begründen — ein Schiff chartern und dasselbe im März künftigen Jahres mit verschiedenen Geologen und Leuten, die sich in Südwestafrika niederlassen wollen, abschicken.

Nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg." wird sich ein Ingenieur wegen des Planes einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Bagamoyo am 12. ds. nach Afrika begeben. Die süddeutschen Interessenten werden dann spätestens auf Grund seines Berichtes die förmliche Konzession bei der Regierung nachsuchen, die sie gewiß gewähren wird. Dagegen bedürfen Nachrichten, die ein Vorgehen von Mitgliedern der Schutztruppe mit dieser Eisenbahn in Verbindung bringen, zum mindesten der Bestätigung.

In einer Unterredung mit dem Verleger seines großen Reisewerkes, Buchner aus Bamberg, hat Casati alle jene Mittheilungen bestätigt, die über das Verhältniß Stanleys zu Emin Pascha in letzter Zeit vielfach schon besprochen wurden. Stanleys Expedition mit dem angeblichen Zwecke, Emin zu befreien, sollte in der That Emins Provinz England verschaffen, Emins Soldaten sollten benützt werden, um der englischen Gesellschaft den Weg vom Viktoria Nyanza nach Mombas zu eröffnen. Die Kosten der Expedition sollten durch Emins Elfenbein bestritten werden. Emin und seine Gefährten wurden von Stanley sehr verächtlich behandelt, Emin durch heftige Drohungen zum Aufbruch nach der Küste gezwungen. Stanley und seine Offiziere behandelten die Schwarzen überaus grausam, namentlich die Schwarzen Emins. Wasser wurde nur gegen hohe Bezahlung an die Schwarzen abgegeben, trotzdem mußten diese oft gräßlichen Durst leiden, damit Stanley und seine Offiziere genügend Wasser zum Baden hatten.

Die Nachricht, daß die Errichtung ständiger diplomatischer Vertretungen in Luxemburg seitens mehrerer, insbesondere seitens der angrenzenden Staaten ins Auge gefaßt und demnächst zur Ausführung gelangen wird, findet jetzt in der „N. A. Z." Bestätigung.

Graf Kalnoky wird die Handelsvertragsverhandlungen mit den Vertretern Deutschlands persönlich eröffnen und sodann den Vorsitz dem ersten Sektionschef von Szögyeny übertragen. Vor dem Beginn der Verhandlungen findet noch eine Sitzung der Zoll- und Handelskonferenz, an der sämmtliche österreichische und ungarische Delegirte theilnehmen, statt.

Von den nach Oesterreich-Ungarn zur Untersuchung des Seuchenstandes entsandten Thierärzten sind, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, eingehende Berichte nach Berlin gelangt. Dieselben sind derart, daß nunmehr auf eine Annahme des bayrisch-sächsischen Antrages auf Aufhebung der Viehsperre gegen Oesterreich-Ungarn im Bundesrathe zu rechnen ist. Gleichzeitig sind im Schoße der preußischen Regierung Erwägungen angestellt worden über die Oeffnung der russischen Grenzen. Diese Erwägungen sind, wie verlautet, dem Abschlusse nahe. Man erwartet, daß Preußen sich für den Fall der Annahme des Antrages auf Oeffnung der österreichischen Grenze die Oeffnung der russischen Grenze für die direkte Einfuhr russischen Viehes in die deutschen Schlachthäuser vorbehalten und dieselbe alsbald durchführen wird. (Für Thorn ist diese Grenzöffnung bereits erfolgt).

Infolge der Abstimmungen der Kammer wird der Betrag der neu aufzunehmenden französischen Anleihe von 700 Millionen auf ungefähr 883 Millionen Franks erhöht werden.

Die Offizierkorps der deutschen und der österreichischen Regimenter, deren Ehreninhaber König Leopold von Belgien ist, und welche dem Monarchen bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin und Wien vorgestellt wurden, haben, wie aus Brüssel gemeldet wird, die Nachricht dorthin gelangen lassen, daß sie, einer an sie ergangenen Einladung des Königs folgegebend, demnächst gemeinschaftlich ihrem hohen Chef einen Gegenbesuch abstatten werden. Man sieht in Brüssel dem Eintreffen der Kommandeurs beider Regimenter nebst Delegationen der Offizierkorps in der Zeit zwischen dem 10. und dem 15. d. Mts. entgegen und trifft schon Vorbereitungen, um den angekündigten Gästen die Honneurs der Hauptstadt Belgiens

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Als Heinrichsen nach einer Stunde mit Elses Fuchsstute und einem braunen Gaul für sich selbst wieder vor der Thür erschien, ergriff sie aufs neue Staunen über die Veränderung, die in dieser kurzen Zeit mit ihm vorgegangen war.

Er hatte sich einen gutsitzenden Anzug zu verschaffen gewußt.

Sein langes Haar hatte sich der Behandlung von Kamm und Scheere fügen müssen. Es schmiegte sich, als er den Hut abnahm, in seidenweichem hellen Glanz um seinen kleinen Kopf. Der dürftige Bart, der ihm Kinn und Wangen bedeckte, war gefallen.

Else bemerkte zum erstenmale die außerordentliche Feinheit, die edle Harmonie dieses bleichen, von Entbehrungen und einem wilden Leben verzehrten Antlitzes.

Heinrichsen half Else in den Sattel. Der lange braune Argentinierbursche galoppirte auf seinem mageren Klepper vor ihnen her.

Er wendete sich zuweilen zurück, um ihnen durch unverständliche Ausrufe und energische Handbewegungen den Weg zu bezeichnen.

Mit achtungsvoller Zurückhaltung wurde Else von ihrem Begleiter zuweilen auf Eigenthümlichkeiten der Gegend aufmerksam gemacht, auch lehrte er ihr beim Führen des Zügels einige Kunstgriffe, die bewiesen, daß er nicht nur in den Pampas ein Pferd bestiegen habe, um sich auf bequeme Weise fortzubewegen.

Else versuchte es, sich nach seiner Familie zu erkundigen. Aber als er ihre darauf zielende Frage überhörte, wagte sie nicht, dieselbe zu wiederholen. Der Bruder hatte ihr eingeschärft, die Männer, mit denen sie zusammengeführt würde, niemals nach ihren Verhältnissen oder nach ihrer Vergangenheit zu fragen. Wie oft war diese von dunklen Flecken bedeckt und sollte vergessen werden.

Allmählich schien Else jedoch ihrem Zwecke näher zu kommen. Der zugelaufene Deutsche, wie die Geschwister den heimatslosen Mann nicht gerade in achtungsvoller Verehrung genannt hatten, begann sein verdrossenes Schweigen abzulegen. Und als er die Unterhaltung seiner Begleiterin endgiltig auf sich genommen, gab er damit dem Verhältniß zwischen ihr und ihm, das aus spontanem Mitleid und unwilliger Unterwerfung bestand, mühelos eine andere Wendung. Seine Unterhaltung wies nicht die geringste Aehnlichkeit mit den belehrenden Gesprächen ihres Vaters oder mit Paul Rövers treuherzigem Geplauder auf. Dieser Fremde warf jedes Wort mit einer nachlässigen Anmuth hin, wie Perlen, im Gehen verstreut, die der andere auflesen mag, wenn er will.

Der verkommene Landstreicher, den Fräulein Else Röver bessern und zu einem brauchbaren Fabrikaufseher machen wollte, entfaltete vor ihr die Kunst, auch das Gewöhnliche in eine Form zu kleiden, deren kostbarer Schimmer die geheimnißvollen Quellen einer reichen Geistesbildung ahnen ließ.

Nach zwei Stunden kehrten Else und ihr Begleiter bei der Familie Esteban ein. Man bewirthete sie mit zähem Spießbraten und Mate in Kürbisgefäßen, den einzelnen Nahrungsmitteln der Familie, deren Rinderheerden nach tausenden zählten. Doch im Kamp versagt auch der wohlhabende Argentinier sich jegliche Behaglichkeit.

Heinrichsen schüttelte sich vor Widerwillen, als er beim Fortreiten auf das kahle Lehmhaus zurückblickte, welches sich — den Winden, den Sonnenstrahlen preisgegeben — über dem von Pferdehufen zerstampften, von Unrath bedeckten Boden erhob.

„Haben Sie bemerkt, mit welcher ernsten Hoheit Sennor Esteban sein Sattelzeug auf den schmutzigen Falbelrock seiner Donna Tochter hing?" fragte er Else mit unfrohem Lachen.

„Und das Loch von Wohnzimmern mit dem dicken gelben Cigarettendunst — wie können sie alle mit einander darin hausen," sagte diese ganz bekümmert.

„Homo sapiens — das gemeine Menschenthier!" rief er. „In einem solchen Hause — in den öden, dürren, schattenlosen Pampas habe ich ein ganzes Jahr versucht, zu leben. Es ist mir noch heute nicht klar, ob ich nicht dort an Ekel und Langeweile gestorben bin und nur mein ruheloser Geist noch in diesem schaudervollen Lande umherstreift."

Else sah ihn zweifelhaft von der Seite an. Sein jetziges Dasein schien ihr nicht minder unbegreiflich.

Er mußte ihre Gedanken errathen haben. Denn er wendete ihr den Kopf zu und ließ seine melancholischen Augen voll auf ihrem Gesichte ruhen.

„Erhabene Göttin der Gerechtigkeit — Ihr Mund redet Wahrheit, auch wenn er schweigt," sagte er mit parodistischem Pathos.

„Ja," fuhr er leise fort, und seine heisere Stimme verlieh, wie der Klang eines zerbrochenen Instruments, seinen Worten einen noch trostloseren Ausdruck, „eine tolle Posse, diese Existenz in der Gemeinheit, im rohen baaren Schmutz, für einen Menschen, der sein Lebelang der Schönheit nachgegangen ist, wie andere dem Glück . . . der reinen harmonischen Schönheit aller Dinge . . .

Ich fühle es wohl, wenn Sie Ihre jungfräulichen Augen so zu mir aufschlagen, schaudert in Ihrem Herzen die Frage: Wieviel hat er todtgeschlagen — wo silberne Löffel gestohlen — die Einrichtung wie vieler Zuchthäuser mag er kennen . . . . — Beruhigen Sie Ihre liebe Seele. Nichts von alledem ist meine Schuld.

Vor der Schönheit habe ich gekniet, wie andere vor ihrem Gott! Und der alte Jehova ist eifersüchtig geworden auf Frau Venus Urania und hat mich armen Gesellen in diesen Tartarus geschleudert!" Er lachte häßlich.

(Fortsetzung folgt.)

in einer der weltberühmten Brüsseler Gastfreundschaft entsprechenden Weise zu machen.

In der am Montag abgehaltenen **Versammlung der irischen Abgeordneten** erklärte **Parnell** ferner, er habe am Sonnabend durch Justin M'Carthy Gladstone mittheilen lassen, er sei bereit, zurückzutreten, falls Gladstone, Harcourt und Morley sich schriftlich verpflichteten, nach der Rückkehr der Liberalen an das Staatsruder eine Homerule-Vorlage einzubringen, welche der irischen Exekutive die Kontrole über die irische Polizei überträgt und die irische Agrarfrage löst. Gladstone hätte jedoch jeden weiteren Verkehr mit ihm (Parnell) abgelehnt und Harcourt habe erklärt, er würde weder jetzt noch künftighin der irischen Partei Versprechungen machen.

Der Tod des **Königs von Holland** hat für die russischen Publicisten das **Gespenst des Pangermanismus** heraufbeschworen. Fast alle russischen Blätter gefallen sich in allerlei Andeutungen, daß die deutsche Abstammung der Regentin und deren Vorliebe für Deutschland einen Anschluß Hollands an Deutschland nach sich ziehen könnte, der für Frankreich und Rußland durchaus nicht gleichgiltig wäre. Es ist eben eine günstige Gelegenheit, wieder einmal an dem Vertrauen zu Deutschland zu rütteln und indirekt daraus ein neues Motiv für die Nothwendigkeit eines festeren Bundes zwischen Rußland und Frankreich zu schöpfen. Besonders eifrig malen die „Nowosti" das Gespenst des „Pangermanismus" aus, indem sie eine „indirekte Einverleibung" Hollands in das deutsche Reich prophezeien durch Herbeiziehung Hollands zur Friedensliga! Damit, meint das Blatt, könnte sich Frankreich unmöglich einverstanden erklären, und hinter Frankreich steht natürlich Rußland. Kaltblütiger urtheilt einzig der „Grashdanin", der schreibt, daß Holland von Rußland keine Hilfe zu erwarten hätte; denn Rußland seien Dienstleistungen stets schlecht gelohnt worden, und ihm läge jetzt nur das Interesse des eigenen Volkes am Herzen; gegenüber der übrigen Welt beobachte es eine Haltung theilnahmloser Gleichgiltigkeit und passiver Freiheit.

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung vom 2. Dezember.

Der Präsident des Reichstags hat dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zur Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe dargebracht und auch der Kaiserin Mutter diese Glückwünsche ausgesprochen. Der Präsident hat ferner dem Generalfeldmarschall Moltke zum 90. und dem Reichsgerichtspräsidenten v. Simson zum 80. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen.

Das Haus genehmigt diese Maßnahmen des Präsidiums. Das Andenken an die in der Zwischenzeit gestorbenen Mitglieder des Hauses ehrt das Haus durch Erheben von seinen Sitzen.

Es folgt 1. Berathung betr. die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reich.

Staatssekretär des Innern v. **Boetticher**: Es darf als ein günstiges Omen gelten, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten des hohen Hauses mit der Berathung dieser Vorlage beginnt. Meine Hoffnung auf eine günstige Aufnahme der Vorlage stützt sich auf die freudige Aufnahme, welche die Nachricht von der Erwerbung der Insel hervorrief. Die Furcht, welche vor deutscher Militärpflicht und deutschen Steuern im Auslande besteht, ist schon binnen der letzten beiden Monate auf der Insel verschwunden und die Bevölkerung ist freudig in den neuen Kurs eingesegelt. Den Dank der Reichsregierung habe ich auszusprechen an die preußische Staatsregierung für die Aufstellung des Programms und für ihr wohlwollendes Entgegenkommen und Eingehen auf die deutschen Wünsche, so daß die Reichsregierung sofort in ihre Thätigkeit eintreten konnte. Es handelte sich um 2 Fragen: 1) sollte die Insel vom Reich übernommen werden und 2) sollte dieselbe zu einem selbstständigen Staatswesen erhoben oder einem bestehenden Staatswesen angeschlossen werden. Die Reichsregierung hat die erste Frage bejaht, da sie glaubt, daß eine Insel, die vor der Mündung eines deutschen Flußlaufs liegt, auch zu Deutschland gehören muß. Bei der 2. Frage hat sich die Reichsregierung für die Angliederung an Preußen entschlossen und ist von der Bereitwilligkeit Preußens zur Uebernahme überzeugt. Von der Einbeziehung der Insel in das Reichsgebiet konnte abgesehen werden; die Frage der Kriegsbefestigung der Insel ist noch nicht spruchreif. Die bisher erlassenen Vorschriften sind lediglich bau- und seepolizeilicher Natur. Redner geht dann auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage ein, dieselben empfehlend, und schließt mit den Worten: „Hoffen und wünschen wir, daß die Entwickelung Helgolands unter der deutschen Flagge eine recht glückliche sein möge!" (Bravo!)

Abg. v. **Benda** (natlib.) spricht sich für die Vorlage aus und bittet die Gehälter der dortigen Verwaltungsbeamten nicht zu kärglich zu bemessen.

Abg. Dr. **Windthorst** (Centrum) wünscht, daß die Gewohnheiten und berechtigten Eigenthümlichkeiten der Bevölkerung der Insel gepflegt werden. Man habe dies den Hannoveranern auch versprochen, aber das Versprechen schlecht gehalten. Der neuen Verwaltung empfehle er Sparsamkeit, Herr v. Benda habe gar keinen Grund sich gegen kärgliche Gehaltsbemessung zu wenden. Mit der etwaigen maritimen Befestigung der Insel wird man Schritt vor Schritt vorgehen müssen. In meiner Heimat hat der Uebergang der Insel an Deutschland freudige Genugthuung erregt.

Abg. **Richter** (deutschfreis.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Es wäre sehr gut, wenn sich noch irgendwo ein Inselchen fände, gegen das wir unsere afrikanischen Schutzgebiete mit Anstand loswerden könnten.

Abg. Frhr. v. **Manteuffel-Crossow** (kons.) stimmt der Vorlage bei und spricht namentlich seinen Beifall über die kaiserliche Proklamation aus.

Abg. **Stadthagen** (Sozialdem.) wünscht die staatsrechtlichen Grundlagen des Abtretungsvertrags in einer Kommission geprüft. Unter anderen Bestimmungen wird man auch die gewerberechtlichen Vorschriften prüfen müssen für den Betrieb des Lootsen-Gewerbes, welche den Helgoländer Lootsen aber unbequem sein dürfte. Die geschichtliche Vergangenheit der Insel spricht mehr für deren Anschluß an Hamburg oder Dänemark, als für den an Preußen. Auch sollte man die Meinung der Bevölkerung hören und den Helgoländern die Möglichkeit geben, für England zu optiren.

Staatssekretär v. **Boetticher**: Einer Kommissionsberathung wird es kaum bedürfen. Eine Abstimmung der Helgoländer darüber, ob sie Deutschland oder England angehören wollen, wird sich schwer durchführen lassen, es liegt auch gar kein Bedürfniß dafür vor. Den Helgoländern ist thatsächlich das Recht gewährt, bis zum 1. Februar 1892 die Erklärung abzugeben, daß sie für England optiren. Was die geschichtliche Vergangenheit der Insel betrifft, so hat die Insel nie zu Hamburg gehört. Wir können hier auch nur über ein Provisorium beschließen, die weiteren Beschlüsse werden im preußischen Landtage gefaßt werden müssen. Wenn von dem Vorredner auch auf Dänemark hingewiesen wird, so bedaure ich, daß dieses hohe Haus den Anschluß der Insel an Dänemark nicht beschließen kann.

Der Antrag auf Kommissionsberathung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Sodann werden die Etatsrechnungen der Oberrechnungskammer pro 1887 bis 1889 an die Rechnungskommission verwiesen und das elsaß-lothringische Etats-Kontrolgesetz pro 1890/91 in 1. Berathung erledigt.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: 1) Wahl eines Schriftführers, 2) Rechnungssachen, 3) Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember 1890.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute Mittag in der Aula des französischen Gymnasiums der anläßlich des 200jährigen Bestehend dieser Lehranstalt daselbst veranstalteten Festfeier bei; auch Kultusminister von Goßler war bei der Feier anwesend.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat das Protektorat für die nächstjährige internationale große Kunstausstellung anläßlich des 50jährigen Bestehens der Berliner Künstlerschaft übernommen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind von Berlin nach Petersburg abgereist.

— Der Bischof von Münster, Dr. Hermann Dingelstad, hat die Geistlichkeit des Bisthums aufgefordert, sich mit den Lehren der Sozialdemokraten bekannt zu machen und deren öffentliche Versammlungen, wo es irgend angeht, zu besuchen.

— Prof. Dr. Koch hat, wie verlautet, eine ihm angebotene Dotation bestimmt abgelehnt.

— Eine Anzahl von Professoren der Berliner Universität, darunter die Professoren von Gneist, von Hotmann, Mommsen, Waldeyer, Celler und andere, haben in Sachen der Schulreformfrage einen Aufruf zur Unterzeichnung einer Erklärung erlassen, die sich für Beibehaltung des humanistischen Unterrichts ausspricht.

— Der Verein deutscher Studenten in Berlin veranstaltet zu Ehren Dr. Karl Peters' am Freitag einen Festkommers, wobei Dr. Peters über einige Episoden der deutschen Emin Pascha-Expedition berichten wird.

— Ueber die fortgesetzten Berliner Straßenabsperrungen, wie kürzlich bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria und am Gedenktage des Großen Kurfürsten, herrscht hier eine sehr kritische Stimmung.

— Die Botschafter, Gesandten 2c. der fremden Mächte sind bekanntlich steuerfrei, auch bezüglich der Haus- und Gebäudesteuer. Diese wird für die vorhandenen Botschaftshotels der französischen, österreichisch-ungarischen, russischen und spanischen Regierung in Berlin durch das auswärtige Amt bezahlt und hat im Etatjahre 1889/90 4580 Mark 51 Pfennig betragen.

Stettin, 30. November. An den Vorsitzenden des Aufsichtsraths des „Vulkan", Geh. Kommerzienrath Schlutow, ist gestern folgendes Telegramm gelangt: „Ich spreche Ihnen und dem „Vulkan" Meine wärmsten Glückwünsche aus zu dem Stapellauf des Schnelldampfers „Fürst Bismarck". Nicht nur hat der „Vulkan" eine hervorragende Leistung aufzuweisen durch den Bau von fünf der größten deutschen Schnelldampfer in zwei Jahren, sondern die Zuverlässigkeit und die Tüchtigkeit seines Materials hat sich auch schon bei einzelnen der im Dienst befindlichen Schiffe mit Erfolg bewährt. Es wird einen jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, daß die der Werft des „Vulkan" entstammten Schiffe nach wie vor vor der Welt mit Ehren bestehen. Möge der „Vulkan" auch fernerhin unter Ihrer bewährten Leitung seine erfolgreiche Thätigkeit fortsetzen.

Wilhelm, I. R."

Hamburg, 2. Dezember. Die Wörmannlinie richtet von Anfang 1891 ab einen regelmäßigen, jeden 15. abgehenden Dienst ein zwischen Hamburg und den Häfen von Marokko, am 1. jeden Monats nach dem Kamerungebiet, am 8. eine Expedition direkt nach dem Kongo, am 15. nach den Häfen der Goldküste, am 20. nach den nördlichen Häfen bis Liberias.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. Der Großherzog Adolf von Luxemburg und der Erbprinz Wilhelm sind nebst Gefolge um 8 Uhr 10 Min. nach dem Haag abgereist.

Ausland.

Wien, 1. Dezember. Der nieder-österreichische Landtag nahm Art. 1 des Gesetzentwurfes über die Vereinigung der Vororte mit Wien, welcher den Umfang des neuen Gemeindegebietes betrifft, unverändert an.

Bern, 2. Dezember. Der Nationalrath wählte zum Präsidenten Müller (Bern, radikal), zum Vizepräsidenten Lachenal (Bern, radikal.)

Paris, 2. Dezember. Der „Temps" meldet, zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien sei ein Uebereinkommen bezüglich Luxemburgs getroffen worden.

Paris, 2. Dezember. Herbette ist in Paris angekommen und brachte für die dortige medizinische Fakultät eine Flasche Koch'sche Lymphe mit.

Haag, 1. Dezember. Der königliche Leichenzug ist um 4 Uhr auf dem Staatsbahnhofe eingetroffen, wo ihn die Minister, die Behörden und die Truppen der Garnison erwarteten. Sodann wurde der Sarg unter Glockengeläute und Artilleriesalven durch 24 Unteroffiziere des Landheeres und der Marine in den prachtvollen Leichenwagen gehoben und nach dem Palais in Noordeinde gebracht. In den Straßen, welche der Trauerzug passirte, bildeten die Truppen Spalier. Um 5¼ Uhr traf der Zug im Palais ein, wo der Sarg alsbald in dem Trauergemach aufgebahrt wurde.

London, 2. Dezember. Die in der St. Georgskapelle des königlichen Schlosses in Windsor errichtete Statue des Kaisers Friedrich wird am 10. Dezember von der Königin enthüllt werden.

Petersburg, 2. Dezember. Die „Nowoje Wremja" bringt ein Referat des hiesigen Arztes Uspenkiji über die Resultate, welche er bei Anwendung der Brown-Secardschen Flüssigkeit gegen Lungentuberkulose erzielt hat. — Demselben Blatte zufolge wird gegenwärtig eine russisch-serbische Konsular-Konvention ausgearbeitet, resp. ist die Creirung serbischer Konsulate in Südrußland, sowie die neuer russischer Konsulate in Serbien in Aussicht genommen. — Die Reichseinnahmen per 1. September d. J. betrugen 565 600 000 Rubel, gegen 551 300 000 Rubel im gleichen Zeitraume des Vorjahres; die Reichsausgaben 577 000 000, gegen 537 100 000 Rubel.

Belgrad, 2. Dezember. Gestern ist das erste rumänische Schiff mit einer Salzladung eingetroffen. Der Minister Paschic toastete auf die Freundschaftsbande zwischen den zwei Nachbarvölkern und wünschte, daß dasselbe weiter entwickelt werde. Der rumänische Gesandte Rosetti dankte und wünschte, daß serbische Schiffe bald in Rumänien eintreffen mögen.

Konstantinopel, 2. Dezember. Serbien verlangt wegen der neuerlichen Arnauteneinfälle Genugthuung von der Türkei.

Washington, 2. Dezember. In der Repräsentantenkammer wurden mehrere Bills eingebracht, um den Schatzsekretär zur unbeschränkten Ausprägung von Silber zu ermächtigen. Mehrere andere Bills bezwecken die Zollfreiheit für eine Anzahl von Einfuhrartikeln, namentlich für Zinn, Weißblech, Werkzeuge zum Ackerbau bestimmt, ferner für Wolle und gewisse Rohstoffe, sowie die Wiederaufhebung der durch die Mac Kinley-Bill eingeführten Zollerhöhungen.

Provinzialnachrichten.

* **Briesen**, 2. Dezember. (Prämiirung). Durch Beschluß des Kreisausschusses sind 9 ländliche Arbeiter und 5 weibliche Dienstboten, welche länger als 10 Jahre an einer Stelle treu gedient haben, mit Prämien von 15—30 Mk. beschenkt worden.

(*) **Culm**, 2. Dezember. (Gedenktag). Das Offizierkorps des hiesigen Jägerbataillons feierte heute den Gedenktag der Schlacht bei Champigny, an welcher das hiesige Bataillon betheiligt war, durch ein Festessen im Offizierkasino.

Graudenz, 2. Dezember. (Kindersegen). Bei der gestrigen Volkszählung wurde hier der seltene Fall festgestellt, daß ein Mann von drei Frauen neunundzwanzig Kinder gehabt hat, von denen dreizehn noch am Leben sind.

Makarts „Frühling".

Von Oswald Knoll.

Fröstelnd nur betritt man zur Winterszeit den großen Rathssaal, dessen schmuckloses Innere seltsam von dem hansischen Strebebau absticht. Von den kahlen Wänden schauen die Wappen der alten Thornischen Geschlechter und reden die schweigende Sprache des Todes. Aber ungeahnte Lebensfülle strömt plötzlich dem Besucher entgegen. Das von rechts her einfallende Licht huscht durch die winterliche Luft und breitet sich über des Winters jugendstrahlendes Kind, den Frühling. Es ist nicht Wirklichkeit, es ist Kunst, welche dies Bild schuf, aber es ist Makarts Kunst, und wer möchte beim Anblick Makart'scher Farben des Winters draußen gedenken!

Magisch gebannt wird das Auge von der Frauengestalt, die im Mittelgrunde am silberglänzenden Sprudel des Waldbaches sich hinlehnt, die rechte Hand auf eine Urne gestützt, die linke mit goldener Schale beschwert einem Jüngling zuwendend, welcher, sein Roß am Zügel, mit der Rechten nach der Schale greift, während die Blicke tief in die Augen der Frauengestalt tauchen. Ein lustig Volk von Amoretten tändelt und belebt anmuthig die Szenerie, die einen zudringlich, die andern schüchtern von Mädchen Liebe heischend, oder bald erschreckt vor dem plötzlichen Erscheinen des Jüngling sich schmiegend, bald keck aufblickend, ermuthigt, möchte ich sagen, durch die Nähe des bocksfüßigen Panisken, in dessen frechen Gesichtszügen die Durchtriebenheit des nichtsnutzigen Satyrgeschlechts ausgeprägt liegt. Links hebt sich aus dem Blattdunkel ein pfeilbewehrter Eros und richtet sein Geschoß auf den Jüngling.

Rings um diese belebten Wesen aber sproßt und blüht und wölbt sich Blume an Blume; sie säumen den glitzernden Quell und beschauen in ihm ihr Antlitz; sie decken und umduften die Erde und schmiegen sich schmeichelnd an die Nymphengestalt und die Glieder der Eroten und Mädchen; sie ranken an den Stämmen empor und umarmen die knorrigen Aeste, die Jugend das Alter, auch über das Erstorbene den Schimmer des Lebens breitend. Weit ab von diesem Zauberhaine ragen im Hintergrunde die schneestarrenden Firner und Grate, überwölbt von einem gesättigten Himmel, dessen Blau nur einzelne Flocken durchziehen. Ueber all diesem aber ruht die ganze märchenduftende Farbenpracht des Makart'schen Pinsels. Wie aus einem Zauberbrunnen quellen die Farben empor und sättigen das Auge, sei es in den schillernden Blütenkelchen, den im Grün sich abtönenden Blättern, dem schneeigen Gewande der Maid, dem Renaissancekleide des Jünglings, in dem zarteren oder tieferen Farbentone der menschlichen Leiber, in der Bläue des Himmels und — doch ich würde nicht fertig, sie herzusagen.

Was bedeutet das Bild? Makart gedachte die vier Jahreszeiten in idealer Phantasieschöpfung zu allegorisiren und schuf zuerst den „Sommer", welcher noch einmal voll des Meisters Begabung darthat, weiblichen Liebreiz in sinnlich lockendem Gewande, fast betäubend durch seine Farbenpracht, zu schildern. In letzterer steht Makart auch im „Frühling", dem folgenden und letzten seiner Gemälde, in ungelähmter Kraft da, obwohl bereits der Tod an seinem Leben nagte. Nur die Hinneigung zum sinnlichen Elemente, zur kranken Frivolität ist hier fast verschwunden, und dadurch behauptet das Letztlingswerk Makarts einen einzigen Platz. Wir schauen nicht mehr ein bloßes Nebeneinandergesellen üppiger Formen und Farben, sondern vergeistigten Inhalt, den ich zwar in Makarts anderen Bildern nicht ganz leugnen will, aber doch nur in nebelhafter Ferne erblicken kann.

Makart symbolisirt hier in einem idealschönen Weibe den Frühling, welcher den Wundertrank des keimenden Lebens darbeut. Manche wollen in dem Jüngling den Frühling und in der Frauengestalt die Poesie ansprechen. Diese Deutung ist ohne Zweifel grundfalsch und beruht auf seichter Beobachtung; denn der erste Blick des Beschauers bleibt auf dem Mittelgrunde, der Frauengestalt, haften; diese ist die Hauptperson, nicht der Jüngling; um sie sprüht die Farbensymphonie der Blüten, ihr huldigen die Sprossen der Flora, wenig dem zufällig nahenden Jünglinge.

Dem kritischen Beschauer wird manches Detail als nicht gelungen auffallen. So ist der Hinterkörper des Pferdes durch zu hastige Verkürzung disharmonisch zum mächtigen, sorgfältig gezeichneten Vorderkörper; wie sonderbar nimmt sich da der gewaltige Schweif aus! Auch an den Kinderkörpern, besonders den Beinen, wird man die bessernde Hand vermissen. Aber der Tod hemmte die Meisterhand. Mein verehrter Lehrer, Professor Gosche in Halle, den leider auch ein verhängnißvolles Geschick hingerafft hat, sagt darüber ästhetisch feinfühlend: „So nehmen wir mit einer fast seltsamen Pietät grade sein, fast möchte ich sagen: letztes Bild entgegen. Freunde wie Gegner seiner künstlerischen Art wußten, daß man jedes neue Werk, welches er uns bot, als volles Zeugniß seines rastlosen, unermüdlichen Vorwärtsstrebens entgegen zu nehmen habe, und fast mit schmerzlicher Besorgniß hatte man ihn gegen den Dämon seines zerstörenden Leidens seinen „Frühling" fast vollenden sehen: kaum wird irgend ein Beschauer bemerken, wo die bald im Tode erlahmende Hand angesichts jenes Vollbildes, welches er in seiner tiefsten Seele fertig trug, hat still halten müssen."

Mögen sich daher recht viele an dem Schauen des Bildes erfreuen, welches von dem wohl größten koloristischen Talente unseres Jahrhunderts fast mit sterbender Hand geschaffen wurde. Ethische Bedenken liegen nicht vor, da das Bild, wie aus der Besprechung hervorgeht, sich in seiner Decenz wesentlich von allen anderen Werken Makarts scheidet.

Garnsee, 2. Dezember. (Dem Tode entgangen). Fast wäre wieder ein Menschenleben einer großen Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Als am Freitag Abend der Zug die Strecke Garnsee-Lessen passirte, taumelte plötzlich eine Frau in der Nähe der Station Gr. Schönbrück kurz vor dem heranbrausenden Zuge über den Schienenstrang, wobei sie von einem Theil der Maschine erfaßt und die hohe Böschung hinabgeschleudert wurde. Glücklicherweise kam sie mit einem zweimaligen Armbruch davon.

):(**Krojanke**, 2. Dezember. (Bei der heute hier vorgenommenen Reichstags-Ersatzwahl) fielen in der Stadt 198 Stimmen auf v. Helldorf-Bedra (freikons.) und 194 Stimmen auf Neukirch-Konitz (deutschfreis.); auf dem Dominium Krojanke wurden 25 Stimmen für v. Helldorf und 15 Stimmen für Neukirch abgegeben.

Elbing, 2. Dember. (Ein Familienvater mit der stattlichen Anzahl von 22 Söhnen) dürfte gewiß zur Seltenheit gehören. Bei der hier gestern vorgenommenen Volkszählung stellte sich heraus, daß der Maurer M. in der langen Niederstraße die oben genannte Zahl von Nachkommen besitzt. Derselbe ist zum zweitenmale verheirathet und hat noch 6 eigene und 1 Pflegekind, alles Söhne im Alter von 1—20 Jahren bei sich zu Hause. Von den anderen stehen 2 bei der Garde und 3 bei andern Regimentern in Berlin. Von den übrigen sind zwei vor kurzer Zeit verstorben, die übrigen arbeiten in Berlin und seiner Umgebung. Der Vater ist ein noch sehr rüstiger Mann von 48½ Jahren. (D. Z.)

Allenstein, 1. Dezember. (Todesurtheil). Vom hiesigen Schwurgericht wurde in der Sitzung vom 28. v. M. der Arbeiter Czerwinski aus Johnkendorf zum Tode verurtheilt, weil er sein verwaistes Enkelkind ermordet hatte, damit, wie er sich ausdrückte, „ihm das Erbe erhalten bleibe".

Königsberg, 1. Dezember. (Jagdunglück). Der Geschäftsführer einer hiesigen größeren Handlung, Herr D., der gestern an einer bei Bischofsburg stattgehabten Jagd theilnahm, hatte das Unglück, daß sein Gewehr sich plötzlich durch irgend einen Zufall entlud. Die Ladung traf ihn so schwer, daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Königsberg, 2. Dezember. (Folgen einer unrichtigen Deklaration). Ein hiesiger Kaufmann sandte vor einiger Zeit an eine Geschäftsfirma in Rußland einen Brief mit einem Werthinhalt von 1000 Mk., deklarirte denselben jedoch der Portoersparniß halber nur mit 600 Mark. Aus besonderen Gründen war der Brief unbestellbar. Derselbe kam nun natürlich hierher nach dem Aufgabeort zurück mit dem Vermerk „Inhalt richtig". Die russische Postbehörde hatte den Brief amtlich geöffnet und demnächst mit zwei großen Dienstsiegeln wieder verschlossen. Hiervon wurde der Absender in Kenntniß gesetzt, welcher den Brief in Gegenwart eines Postbeamten erbrach. Zum Staunen der beiden wurden jedoch nicht 1000 Mark, sondern nur die auf der Adresse angegebenen 600 Mark vorgefunden. Die fehlenden 400 Mark waren von der russischen Verwaltung entweder konfiszirt worden, oder die Summe hatte sich auf einem jenseits Eydtkuhnens nicht ungewöhnlichen Wege verkrümelt. Etwas dagegen thun konnte der Kaufmann natürlich nicht — warum hatte er falsch deklarirt? — Die mit Rußland in Verkehr stehenden Geschäftsleute werden also gut thun, bei ihren Geldsendungen stets den vollen Werth anzugeben, wenn sie es nicht vorziehen sollten, sich bei einer Versicherungsgesellschaft sicher zu stellen. (K. Allg. Ztg.)

Insterburg, 1. Dezember. (Dreizehn russische Auswanderer) wurden gestern hier auf ihrer Fahrt nach Amerika angehalten und heute nach ihrem Heimatland zurückgebracht, weil sie nicht in dem Besitz des nöthigen Reisegeldes waren.

Bromberg, 30. November. (Aus Furcht vor Strafe). Als vor einigen Tagen in Nakel der von Berlin bezw. Schneidemühl kommende Zug einlief, fiel es auf, daß der im Thurme eines Wagens befindliche Bremser S. nicht heraustrat und seines Amtes waltete. Man glaubte anfangs, er sei erfroren. Das war nicht der Fall, todt war der Mann aber doch. Er hatte sich erhängt und zwar, wie man annimmt, aus Angst vor Strafe. Er hatte sich eines Vergehens schuldig gemacht, welches in Bromberg zur Anzeige gebracht werden sollte.

Posen, 1. Dezember. (In große Aufregung) geriethen gestern die Besucher der St. Adalbertkirche. Während der Vesperandacht stürzte der Altar plötzlich herunter. Die zahlreichen Andächtigen stürmten zur Thür hinaus, und es gelang dem Geistlichen nur mit Mühe, durch beruhigende Worte die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Dezember 1890.

— (v. Borcke-Bild). Heute Mittag 2 Uhr wurde das von der Familie v. Borcke dem 21. Infanterieregiment gestiftete lebensgroße Oelgemälde des Generals v. Borcke, nach welchem das Regiment den Namen führt, im Beisein von etwa 10 Herren der Familie v. Borcke im Offizierkasino überreicht. An die Uebergabe schloß sich ein Festmahl.

— (Die Thatsache, daß bei der Oberbürgermeisterwahl in Breslau) Herr Erster Bürgermeister Bender nur drei Stimmen mehr erhalten hat, als sein Mitbewerber, erinnert die „Bresl. Mgztg." daran, daß der bisherige Oberbürgermeister Friedensburg seiner Zeit nur mit einer Stimme Mehrheit über seinen Gegner siegte. Dieser Gegner war der jetzige Finanzminister Dr. Miquel.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Die Wahl des Gutsbesitzers Strübing zu Lubianken zum Rendanten der Schule daselbst, sowie die Wahl des Besitzers Rudolf Grimm als Gemeindevorsteher der Gemeinde Neu-Steinau ist vom königl. Landrath bestätigt, der Besitzer Hermann Boldt ist zum Waisenrath für die Gemeinde Staw bestellt.

— (Westpreußische Aerztekammer). Die westpreußische Aerztekammer, welche gestern im Landeshause zu Danzig zusammentrat, hat bei Beginn ihrer Verhandlungen ein Telegramm an Professor Dr. Koch in Berlin abgesandt, in welchem derselbe zu dem großen Resultat seiner neueren Forschungen beglückwünscht wird.

— (Nach dem Jahresberichte des westpreußischen Pestalozzivereins) beschließt derselbe sein zehntes Vereinsjahr und sein letztes überhaupt vor dem Inkrafttreten des vereinigten neuen Pestalozzivereins. In der Einleitung giebt der Vorstand einen Bericht über die Spaltung des westpr. Vereins und über die mit Erfolg gekrönten Arbeiten zur Wiedervereinigung desselben. Das Kapital von 9000 Mk, welches der Verein s. Z. bei der Theilung der Provinz erhielt, hat sich im Laufe der 10 Jahre auf 17 816 Mk. erhöht. Die jährliche Unterstützung pro Waise betrug durchschnittlich im ersten Vereinsjahre 14,40 Mk., im zehnten Jahre 24,30 Mk. Zu dem neuen Verein giebt jeder der bisherigen Vereine 5000 Mk., so daß dieser mit einer Mitgift von 10 000 Mk. in Wirksamkeit tritt. Dem Elbinger Verein verbleiben noch 13 000 Mk., dem Danziger 7000 Mk. Behufs Theilung der Arbeit und eines leichteren Geschäftsbetriebes ist die Provinz in vier Gaue getheilt und zwar: 1. Danziger Gau mit 7 Kreisen, 2. Elbinger Gau mit 7 Kreisen, 3. Thorner Gau mit 6 und 4. Konitzer Gau mit 6 Kreisen. Nach dem Kassenbericht sind aus 16 Kreisen und 40 Agenturen an Beiträgen 976,80 Mk. eingegangen; dazu kommen die Zinsen mit 530 Mk., von Unternehmungen 437,41 Mk., Sammlungen und Geschenke 25,25 Mk., an eingegangenen Kapitalien 410 Mk. und an Bestand aus dem Vorjahre 208,30 Mk., in Summe 2617,81 Mk. Die Ausgabe betrug im ganzen 2257,03 Mark. Es wurden im letzten Jahre in 11 Kreisen 58 Waisen mit 1409 Mk. unterstützt. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich seit dem Vorjahre leider um 279 auf 850 verringert. Die meisten Mitglieder haben die Kreise Elbing und Marienburg aufzuweisen, nämlich 338 und 139. Dann folgen die Kreise Flatow mit 62, Rosenberg mit 60, Land Elbing mit 44, Dirschau mit 33, Löbau mit 27, Thorn mit 23, Briesen mit 22, Schwetz mit 21, Graudenz, Marienwerder und Schlochau mit je 11, Stadt Danzig mit 6, Konitz mit 5 und Berent mit 2 Mitgliedern. Gar nicht im Vereine vertreten sind die Kreise Karthaus, Culm, Land Danzig, Dt. Krone, Neustadt, Stuhm, Pr. Stargard, Strasburg und Tuchel.

— (Umrechnungskurs). Der bei Zahlung deutscher Reichswährung für russische Valuta zur Anwendung zu bringende Umrechnungskurs ist vom 26. November ab bis auf weiteres auf 247 Mk. für 100 Rubel festgesetzt worden.

— (Einfuhr russischer Schweine nach Thorn). Der „Reichsanzeiger" giebt bekannt, daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland in die öffentlichen Schlachthöfe zu Thorn, Beuthen und Myslowitz unter gewissen Bedingungen, welche von den betreffenden Behörden in den Grenzbezirken demnächst bekannt gemacht werden, widerruflich und versuchsweise gestattet worden ist.

— (Der Arbeitsnachweis) bildet dauernd einen der wichtigsten Streitpunkte zwischen den Innungen und den freien Arbeiter-Vereinigungen. Auf beiden Seiten ist man sich bewußt, daß, wer den Arbeitsnachweis in Händen hat, damit eins der wirksamsten Kampfmittel in Händen hat. In Fällen des Streiks suchen die Arbeiter mit allen Mitteln ihre Genossen von diesen Nachweisestellen fernzuhalten, und die Meister haben daher alles Interesse, die letzteren dem Einfluß der Gesellen zu entziehen, vor allem aber sie für die Arbeiter begehrenswerth zu machen. Zu diesem Zwecke macht „Der Handwerker" den Vorschlag, das Reisegeschenkwesen seitens der Innungen einer festen Regelung zu unterwerfen. Eine solche Regelung werde aber nur dann durchgreifend und segensreich sein, wenn die Innungsverbände möglichst einheitlich und gleichmäßig solche Fürsorge bei den gesammten ihnen zugehörigen Verbandsinnungen zur Verwirklichung bringen. Das Wandergeschenk würde schon die Autorität der einzelnen Innungen bei den Gesellen zur allgemeinen Geltung und Anerkennung bringen, noch mehr aber werde das der Fall sein, wenn jede Stadt mit dem Sitze einer Verbandsinnung den wandernden Gesellen ein gewisses Reisegeschenk innungsseitig gewährleistet. Dabei würde es der einzelnen Innung möglich sein, auf Grund des § 100 f der Gewerbeordnung auch die Kosten dieser Einrichtung von den Nichtinnungsmitgliedern mit tragen zu lassen.

— (Weihnachtsversendungen). Das Reichspostamt richtet bereits jetzt das Ersuchen an das Publikum, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit der Beförderung leidet.

— (Mit dem Verkauf der Marken für die Invaliditäts- und Altersversicherung) bei den Postanstalten wird am 27. Dezember begonnen. Posthilfsstellen, Ortsbriefträger und Packetbesteller sind am Vertriebe der Marken nicht betheiligt.

— (Militär-Luftballon). Thorn besitzt jetzt einen Militär-Luftballon, welcher den Namen „Caprivi" führt. Heute Nachmittag wird derselbe auf dem Festungsschirrhofe gefüllt und probeweise an einem Seile aufgelassen. Später werden dann freie Fahrten unternommen werden.

— (Siegreiche Herrenreiter im Jahre 1890). In diesem Jahre steht Lieutenant Suermondt mit 35 Siegen obenan. Dann folgt Lieutenant Hanson mit 17, Lieutenant Schlüter und Rittmeister von Sydow mit je 15, Rittmeister v. Heyden-Linden mit 13 Siegen.

— (Lehrerverein). Sonnabend den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Sitzung in Arenz' Hotel. Tagesordnung: Berathung über den Schulgesetzentwurf. Geschäftliches.

— (Symphoniekonzert). Das gestrige von der Kapelle des 21. Infanterieregiments v. Borcke unter Leitung ihres Musikdirigenten Herrn Müller in der Aula der Bürgerschule ausgeführte Symphoniekonzert bewies von neuem, wie sehr die Kapelle bestrebt ist, namentlich die klassische Musik zu pflegen und den Sinn und die Empfänglichkeit dafür beim Publikum zu fördern. Herrn Dirigenten Müller gebührt dafür unbedingte Anerkennung und seinem Streben die beste Unterstützung des Publikums. Sämmtliche Nummern des Abends wurden in recht lobenswerther exakter Weise vorgetragen und veranlaßten die Zuhörer zu wiederholten Beifallsbezeugungen. Wenn es uns an dieser Stelle gestattet ist, einen Wunsch auszusprechen, welcher sich auf die Wiedergabe klassischer Musik bezieht, so beträfe dieser nur eine reichere Tonschattirung, welche namentlich in der Mozart'schen Serenade — von der Kapelle in mehrfacher Besetzung vorgetragen — den Genuß derselben gewiß erhöht hätte. Das beste leistete die Kapelle in der Haydn'schen Symphonie D-dur, einer frischen und anmuthigen Komposition, welche von den Vortragenden mit sichtlicher Begeisterung gespielt wurde. — Einen ganz besonderen Genuß verschaffte uns gestern noch die freundliche Mitwirkung des Herrn Grodzki, welcher einen Konzertsatz von Weber mit Orchesterbegleitung vortrug und dadurch von neuem seine künstlerische Begabung und große Virtuosität auf dem Klavier bekundete. Herr Grodzki spielte mit bewunderswerther Gewandtheit und Technik, so daß das Publikum bis zum Schlusse seines Vortrages in vollster Spannung verblieb.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung war der Gerichtshof wie gestern zusammengesetzt. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Ersten Staatsanwalt Nischelsky vertreten. Die Geschworenenbank bildeten folgende Herren: Besitzer Ernst Bomke-Hohenkirch, Regierungsbaumeister Emil May-Thorn, Gutsbesitzer Wilhelm Felsch-Birkenau, Ingenieur Leopold Hirschfeld-Thorn, Gymnasialprofessor Christoph Neuhaus-Strasburg, Rittergutsbesitzer Karl Ruperti-Grubno, Rittergutsbesitzer Albert v. Boltenstern-Battlewo, Rechnungsrevisor Wilhelm Schulz-Thorn, Gutsbesitzer Franz Rickert-Zalesie, Brauereibesitzer Albrecht Olszewski-Lautenburg, Besitzer Christian Naß-Piwnitz, Rittergutsbesitzer Joseph v. Karwat-Dzierzno. — Zuerst wurde verhandelt gegen den Landbriefträger Karl Kremin aus Hohenkirch wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder und Urkundenfälschung. Der Angeklagte hatte auf eine Postanweisung 15,10 Mk. an den Käthner Daniel Lonser in Hohenkirch auszuzahlen; er unterschlug aber das Geld und fälschte die Quittung. Die Geschworenen fanden den Kremin, welchen Herr Rechtsanwalt Werth vertheidigte, im Sinne der Anklage für schuldig, worauf der Gerichtshof über ihn 1 Jahr Gefängniß verhängte, ihm auch für ein Jahr die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter absprach. — Die zweite Sache gegen den Stellmacher Siegmund Sikorski aus Szczuko wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde vertagt.

— (Die Influenza) unter den Pferden des Gutes Lulkau ist erloschen.

— (Aufgehobene Hundesperre). Die über den Amtsbezirk Guttau verhängte Hundesperre ist aufgehoben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Pferdeleine und ein Halfter am Bromberger Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner schwarzer Hund im Rathhause. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 2,08 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern mittags um 1,09 Meter gestiegen. Das Eis geht heute weniger dicht als gestern, aber in sehr großen Schollen. — In der Zeit vom 24. bis 27. November, mit Schluß der Schifffahrt durch Eisgang, haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 6 beladene Güterdampfer, 3 Schleppdampfer, 5 beladene Gabarren, 8 beladene Kähne und 2 Barken; auf der Thalfahrt passirten 3 beladene Güterdampfer, 2 beladene Schleppdampfer, 3 beladene Kähne und 1 unbeladener Kahn, 2 unbeladene Galler, 1 unbeladene Barke.

---

§ **Podgorz**, 3. Dezember. (Abschiedsessen). Morgen verläßt Herr Dr. Neumann unsere Stadt, um nach Bromberg überzusiedeln. Gestern vereinigten sich mehrere Besitzer aus der Niederung und hiesige Freunde zu einem Abschiedsschmaus für den Scheidenden. Herr Dr. Neumann hatte in den 2 Jahren seines Hierseins sich einer recht ausgedehnten Praxis zu erfreuen; auch war er Kommunal- und Kassenarzt.

Mannigfaltiges.

(Patentirter Antischnarcher). Eine seltsame Erfindung ist Herrn Mosterts in Straßburg patentirt worden. Es handelt sich um eine Vorrichtung zur Verhütung des — Schnarchens!

(Eine erbauliche Ehegeschichte). — Ueberschrift: „Sie konnten zusammen nicht kommen" — erzählen französische Blätter aus einem Ort des Departements Rhone. Dort ist das Ehepaar Masson heimatsberechtigt, ein sehr friedliches Paar, denn seit zwölf Jahren ist es vermählt, ohne daß Gatte und Gattin einander gesehen oder gesprochen hätten. Am Hochzeitstage wurde der Mann seiner jungen Frau durch zwei Gendarmen entrissen, welche ihm einen Verhaftsbefehl wegen Diebstahls vorhielten und ihn vor Gericht führten, das ihn zu fünfjährigem Kerker verurtheilte. Nachdem er diese Strafzeit überstanden, kehrte er in seine Wohnung zurück, um in die Arme seines Weibes zu stürzen — da erfuhr er, daß diese ihn fünf Jahre lang treu, geduldig und ehrlich erwartet hatte, aber gerade Tags zuvor auch wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden sei. Auch sie überstand ihre Strafzeit und eilte zu ihrem Gatten heim, aber — o weh! — dieser saß bereits wieder hinter Schloß und Riegel. Freigelassen, nahm er sich nicht erst die Mühe, nach Hause zu gehen, denn er hatte schon unterwegs erfahren, daß man sein Weib abermals wegen Diebstahls auf fünf Jahre eingesperrt habe. Er suchte daher Trost in anderen Ländern. Nach fünfjähriger Abwesenheit kehrte er gegen Ende des vorigen Monats nach seiner Heimat zurück, um seine Frau endlich einmal zu umarmen; aber schon in Lyon wurde er von neuem verhaftet, weil er seiner Gattin ein Geschenk hatte mitnehmen wollen, ohne seine Börse zu öffnen. Wann wird den Unglücklichen die Stunde des Wiedersehens schlagen?

(Ein Orkan) hat in dem Lofotenfjord (Norwegen) vom 21. bis 24. v. Mts. in ungeschwächter Kraft gewüthet. Eine große Anzahl von Booten ist vernichtet; ungefähr 60 sind gänzlich wrack, ungefähr 120 haben die Takelage gekappt. Die Größe des Verlustes von Menschenleben konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Dampfer „Hindoe" rettete von mehreren treibenden Segelbooten etwa 200 Menschen. Die Fischerei wurde sofort eingestellt, obwohl der Hering noch im Fjorde steht.

(Von dem unglücklichen „Ertogrul") sind aus Japan in Konstantinopel neue interessante Nachrichten eingetroffen, welche über das endgiltige Resultat der von der japanischen Regierung am Orte der Katastrophe vorgenommenen Nachforschungen berichten. Darnach sind von Tauchern 150 Leichen, die sich in den versunkenen Theilen der Fregatte vorfanden, an die Oberfläche gebracht worden, und man hat sie am Lande in ein gemeinsames Grab gebettet. An Geld haben sich im ganzen noch 10 000 Franks gefunden, während in der Schiffskasse nach der Versicherung der türkischen Blätter an dem Tage, an welchem die Fregatte die Anker zur Heimkehr gelichtet hatte, 60 000 Franks gewesen sein sollen. Außer dem Geld entdeckten die Taucher nur einige Offizierdegen und zwei japanische Dolche. Die Heimbeförderung der Ueberlebenden ist für die japanische Regierung mit einem Kostenaufwande von 720 000 Franks verknüpft; zwei japanische Kriegsschiffe sind bereits auf dem Wege nach Konstantinopel mit den Geretteten des „Ertogrul". An der Stätte, an welcher die unglücklichen Schiffbrüchigen in ein gemeinsames Grab beerdigt worden, soll sich ein Denkmal erheben, für welches durch Sammlungen in Japan bereits eine beträchtliche Summe zusammengekommen ist.

(Schönheitsbegriffe). Bisher galt allgemein die Anschauung, daß die schwarzen Zähne, die bei den Siamesen und Malayen eine große modische Beliebtheit sind, durch den Gebrauch einer Kohlenschwärze mit Kalkstein erreicht werden. Jetzt hat, wie ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der „Times" meldet, die Regierung von Burmah eine Untersuchung über das hierbei angewendete Färbemittel anstellen lassen. Es hat sich ergeben, daß weder obige Annahme, noch das vermuthete Wurzelkauen das richtige ist. Vielmehr wenden die Leute eine Polirpasta, an, die sie aus dem Kern und Oel der Kakaonuß bereiten. Sie behaupten, daß es nichts schöneres gebe, als einen gähnenden Siamesen oder Malayen. Kein vornehmer Siamese will weiße Zähne haben wie die Hunde und Europäer.

(Druckfehlerteufel.) „Gestern traf die letzte Abtheilung der Ferienkolonisten wieder hier ein. Mit freudestrahlenden Augen und gesunden, frischen Wanzen kehrten sie zu ihren Eltern zurück."

(Im Schlafzimmer). „Aber Freund, was liegt denn da für ein tolles Zeug auf dem Toilettentisch?" — „Pst! das ist das angenehme Aeußere meiner Frau."

(Deutliche Erklärung.) „Was ist das nur „Bier-Komment"?" — „Siehst Du, Vater: wenn Dir Dein Nachkomme etwas vorkommt, so mußt Du, dem Herkommen nachkommend, Deinem Nachkommen das Vorgekommene nachkommen oder gleich lieber beim Vorkommen mitkommen!"

(Mißverstanden.) „Sie benutzen ja Ihr Klavier fast gar nicht mehr, gnädige Frau!" — „Mein Mann macht sich aus meinem Spiel nichts!" — „Merkwürdig, so war er schon als Junge; wir konnten ihn mit gar nichts ärgern!"

(Ballgespräch.) Dame: „. . . . Eigenthümlich, daß die Hunde zu jeder Zeit fressen können!" — Tänzer: „Das wundert mich ebenfalls . . . . können Sie das auch, Fräulein?"

(Couragirt). Hofbauer (beim Mittagessen zu seinen Kindern): „Wer von Euch hat jetzt am meischta Kurasch?" Der kleine Jakoble: „D' Lisbeth dort drüba, d' Stallmagd!" — Hofbauer: „Woher woischt denn dös?" — Jakoble: „Weil se heut de Kamefeager (den Kaminkehrer) küßt hot."

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Dez.	2. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	236—40	238—
Wechsel auf Warschau kurz	236—25	237—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—70	97—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—70	70—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—70	67—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—90	96—20
Diskonto Kommandit Antheile 14%	207—50	211—90
Oesterreichische Banknoten	176—85	176—85
Weizen gelber: Dezember	191—75	192—25
April-Mai	192—50	192—50
loko in Newyork	105—25	105—40
Roggen: loko	182—	182—
Dezember	181—50	182—20
April-Mai	170—50	171—
Mai-Juni	160—	160—
Rüböl: Dezember	58—10	58—20
April-Mai	57—90	57—30
Spiritus:		
50er loko	63—30	62—50
70er loko	43—70	43—50
70er Dezember	42—30	42—50
70er April-Mai	43—	43—20

Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6½ pCt.

Königsberg, 2. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 42,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. Dezbr.	2hp	762.5	— 0.5	E³	10	
	9hp	759.8	— 0.5	E⁵	10	
3. Dezbr.	7ha	755.0	+ 0.3	E⁵	10	

Neubau des Artushofes.

Die Ausführung der einfachern Anstreicher-, Maler- und Tapeziererarbeiten für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

4. Dezember cr. vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin dieselben geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen. Die Lieferungsbedingungen sowie der Anschlagsauszug können vorher im Baubureau eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen Erstattung der Umdruckgebühren bezogen werden.

Thorn den 24. November 1890.

Der Magistrat.
Die Baukommission.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des **Kalkulaturassistenten** zu besetzen. Dieselbe trägt ein Gehalt von 1200 Mark, welches in fünfjährigen Perioden um je 150 Mark bis auf 1800 Mark steigt. Der endgiltigen Anstellung geht eine mindestens halbjährige Probezeit voraus.

Bewerber, welche im Rechnungsfache ausgebildet und mit dem Buch- und Rechnungswesen einer größeren Verwaltung vertraut sind, — doch nur solche — wollen ihre Meldung, unter Beifügung eines selbst geschriebenen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse, bei uns innerhalb der nächsten 14 Tage einreichen.

Militäranwärtern wird der Vorzug gegeben werden, wenn sie eine längere erfolgreiche Thätigkeit im Kalkulaturdienste nachweisen und ihren Civilversorgungsschein einreichen.

Thorn den 2. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Quartierbillets** für verabreichtes Quartier mit oder ohne Verpflegung sind behufs Auszahlung der Entschädigung vom 3. Dezember cr. ab in unserem Einquartierungsbureau niederzulegen.

Thorn den 27. November 1890.

Der Magistrat.

Freitag den 5. Dezember d. J.

vormittags 10 Uhr:

Versteigerung

von Roggenkleie, Fußmehl u. s. w.

im Bureau.

Königliches Proviantamt Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Friedrich Wilhelm Kauffmann** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 22. Dezember 1890

vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 1. Dezember 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Evert,

prakt. Zahnarzt,

Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.

Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

Echt russ.
Gummischuhe
empfiehlt
Erich Müller.

Schlafröcke

in großer Auswahl bei

Doliva & Kaminski,
Thorn, Breitestr. 49.

Zum Dekatiren von Tuchkleiderstoffen ꝛc. halte mich bestens empfohlen. **Normal-** und **wollene Unterkleider** werden gewaschen und vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel, Trikottaillen** ꝛc. ꝛc. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.

A. Hiller.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dampf-Caffee's

in bekannt guten Mischungen in allen gangbaren Preislagen, des Tages mehrere Male frisch geröstet.

Roh-Caffee's

in feineren Qualitäten empfing neue Sendung und empfehle dieselben billigst.

NB. Jede Sorte Roh-Caffee, auch Mischungen, werden auf Wunsch der geehrten Käufer auf unserm Gas-Kaffee-Röster mit 5 Pf. p. Pfd. Aufschlag sofort geröstet.

Die erste Wiener Caffee-Rösterei und Roh-Caffee-Lagerei

Neustädter Markt Nr. 257.

Filiale Schuhmacherstraße 346.

Direkt von Havana

empfing ich große Sendungen 1889er und 1890er

Importen

vorzüglichster Qualität in den

Preislagen von Rmk. 150—800.

Darunter: **Memorias of Garfield, Flor de Cuba, Newton, H. Upmann, Ant. Fernandez Garcia, Manuel Garcia Alonso, Ecuador, Bock y Co., Romeo y Julietta, Henry Clay, Lolita, Alhambra etc.**

A. Glückmann Kaliski.

Gustav Elias,

Breitestr. 448. Thorn. Breitestr. 448.

Der große

Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet und enthält in reicher Auswahl:

Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den theuersten Genres.

Plüsch-Jaquets, Visites, lange Mäntel, wattirte Räder mit Atlas- und Flanellfutter

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Grosse Auswahl in Gardinen, Teppichen und Tischdecken.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Herren- u. Kinderhüten u. Mützen.

Cravatten, seidene Cachenez, alle Sorten Handschuhe.

Regenschirme, Reisedecken, Tricotagen, Wäsche.

Durch größere Abschlüsse der **Russian Amerikan India Rubber & Co., St. Petersburg,** bin ich in der Lage,

echte russische

Damen-, Herren- und Kinder-Gummi-Boots,

in allen nur denkbaren Façons, zu

konkurrenzlos

außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Gleichzeitig offerire mein **gut assortirtes Lager in**

Filz-, Pelz- und Lederschuhen

für Damen, Herren und Kinder,

zu wirklich **auffallend billigen** aber **festen** Preisen.

Damenschuhe von 1,50 an; Herren-Filzstiefel und Gamaschen von 9,50 an.

J. Hirsch, Breitestraße 447.

Alleinige Niederlage von Reiserschen Hüten.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,

Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)

Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Gummi-Tischdecken,
-Schürzen, -Betteinlagen
empfiehlt
Erich Müller.

Bringe mein neu sortirtes Lager in

Taschenuhren, Wanduhren, Regulateuren, Weckern, Uhrketten ꝛc. und optischen Waaren

bei billigster Preisberechnung in empfehlende Erinnerung.

Louis Grunwald, Bachestr. 6.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Zur Marzipanbäckerei

empfehlen:

Neue gelesene Avolamandeln,
" " Barrimandeln,
" " bittere Barrimandeln,
Feinste Puder-Raffinade,
Rosenwasser, Früchte

Die erste Wiener Caffeerösterei,
Neust. Markt Nr. 257 u. Schuhmacherstr. Nr. 346.

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Harzer Kanarienhähne, Tag- und Lichtsänger, empfiehlt billigst **C. Tausch,** Neust. Markt 255.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden ꝛc. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Konservativer Verein.

Dienstag den 16. Dezember abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl des Vorstandes.
Wahl von 2 Rechnungsrevisoren.
Dechargirung der Rechnung für 1889.

Demnächst:

Vortrag des Herrn Landrath **Krahmer** über die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Der Vorstand.

Im Rathhaussaale.

Nur kurze Zeit.

Vormittags von 10 Uhr bis 3 Uhr nachmittags:

Ausstellung von

„Makart's Frühling."

Eintrittspreis **50 Pf.** pro Person.

Walter Lambeck.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb., **Breitestraße.**

15000 Mark

sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein städtisches Grundstück gegen mäßige Zinsen zu vergeben. Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Tuchhandlung
und
Maßgeschäft
für feine Herrengarderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Korsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen **Geschw. Bayer,** Altstadt 296.

Wollene Unterkleider

(System Prof. Dr. Jäger)

empfehlen zu sehr **billigen** Preisen

Doliva & Kaminski,
Thorn, Breitestr. 49.

Linoleum,
Teppiche und Läufer
empfiehlt
Erich Müller.

F. Bartel,

Thorn, Bäckerstraße Nr. 246

empfiehlt sein **Lager** in

Pelzwaaren,

Militär-Effekten,
Civil-Beamten-Mützen.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Helkos!

Großes Aufsehen erregend!
jüdisches-antisemitisches

Frage- und Antwortspiel.

Franko zu beziehen gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von **M. Philipp, Berlin,** Mendelssohnstraße 8.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermiethen Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**

Ein möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.

Möbl. Wohn. n. B. z. verm. Bachestr. 49.

1 freundl. Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, an ruhige Einw. z. verm. Breitestr. 90a.

Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burschengel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus).

Fein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei **August Glogau,** Breitestr. 90a.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. **Dinter,** Schillerstr. 412.

den 4. 12. 8 Uhr bei Nicolai.
Vorstandswahl.

Kalender 1891!!

Der hinkende Bote, Daheimkalender, Familien-, Trowitzsch's und Trewendt's Kalender, Reichsbote ꝛc., Abreißkalender, Taschenkalender, Damenkalender, Komptoirkalender und

landwirthschaftliche

Kalender empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Victoria-Garten.

Am Freitag den 5. Dezember cr.

beginnt das

Gastspiel-Ensemble

eine kurze Reihe von Vorstellungen mit

„Die Haubenlerche"

Schauspiel in 4 Abtheilungen von E. von Wildenbruch.

Alles Nähere die Zettel.



Heute Donnerstag abends 6 Uhr:

Frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**



Heute Donnerstag
abends 6 Uhr:
Frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Th. Paczkowski,** Fleischermeister.

Mieths-Verträge

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Die 2. Etage in meinem Hause Elisabethstraße 266, bestehend aus 5 Zimmern, Entree und Zubehör, ist vom 1. April 1891 zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet von sogleich **F. Stephan.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet von sofort zu vermiethen. Gerstenstr. 78, 2 Tr.

1 f. m. Z. n. K. m. Burschgl. v. s. z. v. Bäckerstr. 212, I.

Kleine Wohnung für Mark 240 von gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

Eine kleine Wohnung vermiethet **A. Wiese.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die

Wohnung im Erdgeschoß

vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Gr. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, erste Etage, von sogleich zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 171.

Kl. Wohnungen z. verm. Blum, Culmerstr.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 40, 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. **A. Liedtke,** Culmer Vorstadt.

Alter Markt Nr. 300 ist von sogleich die erste Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Eine Wohnung ist versetzungshalber von sofort oder 1. April zu vermiethen
Gerechtestraße 128 1 Tr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.